

denken, Esperanto in Schulen, besonders in Handelsschulen unter die Lehrpläne aufzunehmen.

Bahnbrechend hierfür war der IV. Esperanto-Weltkongress in Dresden im August 1908.

Bereits im Oktober desselben Jahres wurde durch einen Erlass des Herzoglich Sächsischen Staatsministeriums in Gotha die Genehmigung zur Einführung des wahlfreien Esperantounterrichts in den sogenannten Handelsschulklassen der Realschulen erteilt.

Als besondere Anstalt trat dann mit dem 12. November 1908 das Sächsische Esperanto-Institut zu Dresden ins Leben, das dem Kgl. Sächs. Staatsministerium des Innern unterstellt wurde. An ihm wirken 2 akademische, 7 seminaristische Lehrer, 2 Beamte und 1 Lehrerin. Ungefähr 3000 Personen sind schon in diesem Institut in Esperanto ausgebildet worden. Auch in Geschäftskreisen wurde bald der hohe Wert des Esperanto anerkannt.

Im bayerischen Verkehrsamt strebt man darnach, die bahnbekanntlichen Umschläge in den internationalen Durchgangszügen nicht nur wie bisher in französischer und englischer Sprache, sondern auch in Esperanto anzubringen. Dies wird mit dem ungenügenden Aufschwung begründet, den die Verbreitung der Hilfssprache im vergangenen Jahre namentlich im Auslande genommen hat und mit dem zu erwartenden regen Verkehr Esperantokundiger Ausländer auf bayerischen Bahnen.

In Österreich findet man schon jetzt auf einigen größeren Bahnhöfen Esperantopredigende Beamte.

In der ganzen Welt bestehen jetzt 14940 Gruppen mit 3 1/2 Millionen Mitgliedern.

Gleichzeitig sei hier auf den Vortrag über Esperanto aufmerksam gemacht, der am 16. Januar im Waldschloßchen zu Rabenstein gehalten werden wird und an den sich ein Kursus für Anfänger, sowie ein Fortbildungskursus anschließen soll.

Ingeborg.

Rachdruck
verboten.

Eine altschwedische Geschichte von Karl Karolus.

(Fortsetzung.)

Der Prinz entfernte sich mit seinem Gefolge, nur der Intendant blieb zurück.

„Also hier findet man Dich wieder, liebes Kind,“ fragte er in freundlicher Weise.

„Haben Sie mich denn wirklich in dem Kahn aufgefunden?“ Selbstverständlich! Aber statt Deiner fand ich zu meiner Ueberraschung nur ein altes, häßliches Weib vor.“

Inge lachte hell auf.

„Ja, ich habe mein Geschäft völlig geändert. Wie Sie sehen, geht mein Milchhandel ausgezeichnet.“

„Nun sage mir aber doch, wo Du wohnst.“

„Das braucht Sie nicht zu interessieren, Erzellenz.“

„Ei, ei,“ murmelte der Hofherr, erkannt über die schroffe Abweisung des Mädchens. Inge aber fuhr fort:

„Unsere Wohnung ist so abgelegen, klein und ärmlich, daß wir darin gar keinen Besuch empfangen können. Und wenn auch, wäre erst einmal ein Besuch dagesessen, so würde uns das Haus eingelaufen, gerade wie hier, um mich als Wundertier anzustarren. Die Städter sind so närrische Leute, gerade als ob ich die einzige Milchverkäuferin aus Dalarne wäre.“

„Aber ich muß Dich doch unbedingt sprechen.“

„Wenn Sie mir so dringend etwas zu sagen haben, so tun Sie es bitte hier. Reden Sie!“

„Das geht nicht, mein liebes Kind. Hier belauscht man uns von allen Seiten.“

Nun mischte sich die Base in das Gespräch, dem sie mit Spannung gelauscht hatte.

„Verkaufe doch Deine Milch, Du dummes Ding! Stehst Du denn nicht, wie die Leute auf Dich warten?“

Inge fuhr zusammen. In gewohnter Weise betrieb sie ihr Geschäft, wobei sie die allzu Aufdringlichen mit dem Stock vertrieb. Indessen flüsterte der Intendant mit der Base. Diese sagte:

„Besuchen Sie uns nur, hoher Herr; das dumme Mädchen weiß die Ehre noch gar nicht zu schätzen.“

Dabei nannte sie die Adresse der Wohnung, die der Hofherr sich eifrig notierte.

„Und wann treffe ich Sie allein?“ fragte er.

„Gegen Abend.“

„Gut, heute noch komme ich; ich habe Sachen von größter Wichtigkeit für das Mädchen mitzubringen.“

Herr von Brenkendorff verließ, zufrieden lächelnd, den Markt. Inge hatte bald die letzte Milch verkauft und ging dann auf Umwegen mit ihrer Base dem abgelegenen Häuschen zu, das ihnen zur Wohnung diente.

Vierzehn Tage waren seit dieser Begebenheit verfloßen. In den Kreisen der höheren Gesellschaft hatte die Wintersaison begonnen; man gab Konzerte, Bälle, Schauspiele und Feste. Damals war der schwedische Adel noch nicht national, huldigte vielmehr allem Französischen. Man gab französische Opern und Baudevilles, huldigte nur der französischen Mode und steckte derart in Vergnügungssucht und der Lust nach galanten Abenteuern, daß es beinahe eine Zeitkrankheit zu nennen war. Leider ging der schwedische Hof mit gutem oder besser gesagt, mit bösem Beispiel voran. Karl der Bierzehnte, Johann, ein geborener Franzose, hatte mit seiner Muttersprache auch die eleganten, aber leichtfertigen Pariser Sitten eingeführt. Stockholm war ganz ein zweites Paris geworden, in dem man Amüsement und Intrigue zur täglichen Beschäftigung erhob.

Als daher Inge acht Tage nach dem Besuch des Kronprinzen nicht mehr auf dem Markte erschien, schrieb man dies dem Einfluß des leicht entflammten eifersüchtigen Thronfolgers zu. Die Leute glaubten, er habe dem schönen Milchmädchen eines seiner Schlösser zum Wohnsitz überwiesen. Es gab auch Menschen, die behaupteten, Inge sei auf Befehl des Königs in ihre Heimat verwiesen worden, um den Kronprinzen vor einer gefährlichen Liebelei zu bewahren.

In der Tat stand die bescheidene Wohnung vor der Stadt leer. Nichts und Base weilten nicht mehr dort. Den Neugierigen, die die alte Wohnung ausgemerkelt hatten und die nun nach den Bewohnerinnen fragten, wurde zur Antwort, daß die beiden Frauen ausgezogen seien, wohin aber, das wisse man nicht. Damit war jede Spur des schönen Milchmädchens verwischt.

Im schönsten Teile Stockholms befindet sich der Gustav Adolfsmarkt, den rings Paläste und herrschaftliche Häuser umrahmen. Das prächtige Opernhaus bildet die Hauptzierde des weiten Platzes, in dessen Mitte die ehne Reiterstatue des bekannten Königs Gustav Adolf sich erhebt. Dem Opernhause gegenüber lag zu der Zeit, da unsere Geschichte spielt, ein weitläufiger Palast, den die bejahrte Gräfin von Brahe bewohnte. Diese Dame war bekannt wegen ihrer Lebenswürdigkeit und Gastlichkeit, aber auch besonders wegen der opulenten Feste, die sie im Laufe des Winters der Aristokratie gab. Wer zu ihren Bällen und Festen eingeladen wurde, zu der feinsten und äußerlichsten Gesellschaft.

Eines Abends, es war Ende des Monats September, war das Palais Brahe wieder einmal glänzend erleuchtet.

Unzählige Karossen brachten die Gäste zu dem ersten Ball den die reiche Gräfin in dieser Saison gab.

In einem mit blauer Seide ausgesteigerten Boudoir, das durch ein Gesellschaftszimmer von dem großen Saale getrennt wird, befand sich die Gräfin, eine Dame ungefähr in der Mitte der fünfziger Jahre. Schön war sie nie gewesen und deshalb konnte man jetzt, da das Haar schon ergraut war und Furchen die Stirn durchzogen, ihre harten Rüge kaum noch interessant finden. Aber sie war eine geistreiche Gesellschaftlerin, besaß einen ausgefuchten Geschmack in allen Dingen und kleidete sich stets, daß ihre Toiletten Bewunderung und Nachahmung fanden. Ein Blick der Ehe hatte sie nie gekostet, sie war unvermählt durchs Leben gegangen.

Wie der Hofkutsch erzählte, hatte sie einst den Vater von Fräulein Mathilde von Karström geliebt. Dieser aber erwiderte ihre Zuneigung nicht, sondern heiratete ein Fräulein von Tromsö, das er aus reiner Herzensneigung zur Gattin erkor, obgleich sie blutwenig besaß. Mathildens Mutter war eine entfernte Verwandte vom Grafen von Tromsö gewesen, den wir vor 14 Tagen im Kahn Inges getroffen haben in Begleitung seiner Braut. Diese bisher allerdings noch nicht öffentliche Verlobung war eigentlich ein Werk der Gräfin Brahe, die ihrer ersten und einzigen Liebe immer noch ein heiliges Gedächtnis bewahrte. Es war ihr Lieblingsgedanke, ein Ehepaar zusammenzuführen, das alle ihre Jugend Erinnerungen in sich vereinigte. Man glaubte auch allgemein, daß Mathilde einst ihre Erbin werden würde.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 6. bis 13. Januar 1911.

Eheschließungen: Der Handhuhngsmaschinenbau Karl Theodor Sittler mit Elsa Pauline Steinert, beide wohnhaft in Reichenbrand; der Metzger Ernst Emil Ebert mit Emma Alma Busch, ersterer wohnhaft in Chemnitz-Kappel, letztere wohnhaft in Reichenbrand.

Sterbefälle: Der Auszügler Christian Friedrich Strauß, 81 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 5. bis mit 11. Januar 1911.

Geburten: Dem Maler Arno Bruno Müller 1 Tochter; dem Handhuhngsmaschinenbau August Emil Lange 1 Sohn, 1 uneheliches Mädchen.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Johann Kreuzer mit der Wirtschafterin Ida Louise Richter, beide wohnhaft in Siegmars.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 5. bis 13. Januar 1911.

Geburten: Dem Handarbeiter Johann Schneider 1 Sohn; Hierüber 1 unehelich geborenes Mädchen und 1 unehelich geborener Knabe.

Eheschließungen: Der Kellner Emil Bruno Eichhorn, wohnhaft in Chemnitz, mit Anna Martha Wolf, wohnhaft in Rabenstein; der Metallwarenfabrikant Richard Felix Lindner mit Anna Paula Richter, beide wohnhaft in Rabenstein.

Sterbefälle: Die Privata Christiane Marie Staubitz geb. Wermann, 79 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 2. Sonntag p. Epiph. den 15. Januar 1911 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Parochie Rabenstein.

Am 2. Sonntag p. Epiph. den 15. Januar 1911 vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl Hilfsp. Gebhardt.

6 Uhr Missionsabendgottesdienst — Hr. Weidauer. Mittwoch, den 18. Januar abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause — Hr. Weidauer.

Wochenamt vom 16.—22. Januar Hilfsp. Gebhardt.

Donnerstag früh 7 Uhr verschied nach qualvollem Leiden unser geliebter Neffe

Walter Zschille

im 13. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Emil Weissbach und Familie.

Reichenbrand, den 14. Januar 1911.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt morgen Sonntag nachm. 1/3 Uhr von der Behausung aus.

Dank.

Für die vielen wohlwollenden Beweise bei dem Heimgange meiner viel zu früh dahingewandten Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Ella Schmidt

geb. Sachse

sagen wir allen lieben Freunden, Bekannten, Hausbewohnern, Nachbarn und Verwandten hiermit herzlichsten Dank für den reichen Blumenschmuck und die Geschenke bei ihrem Begräbnis. Insbesondere danken wir dem Strickerei-Arbeitspersonal der Firma Carl Drechsler, der Schwester Emma für die liebevolle Pflege während ihrer langen Krankheit, Herrn Pastor Gebhardt für die Besuche am Krankenlager und Herrn Pastor Weidauer für die tröstlichen Worte am Grabe. Dank auch dem Gesangsverein „Arion“ für den am Vorabend dargebrachten Gesang.

Rabenstein, den 6. Januar 1911.

Der trauernde Gatte **Willy Schmidt** nebst Kindern.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen

Carl Herrmann Clauß

sagen allen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Reichenbrand, den 13. Januar 1911.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Wilhelmine verw. Hähle

geb. Beckert

sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den zahlreichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung unsern herzlichsten Dank.

Reustadt, den 8. Januar 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller und ehrender Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer teuren Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Klein für die tröstlichen Worte und Herrn Kantor Krause für die erhabenden Gesänge, ferner den Mitarbeitern und dem Meister der Firma Gebr. Nevoigt u. G. für die edle Spende, sowie den werthen Hausbewohnern die uns in dieser schweren Zeit so hilfreich zur Seite standen.

Darüber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Deine kühle Gruft nach.

Der trauernde Gatte **Ludwig Wüstling**

nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen. Reichenbrand, Lugau, Cannstatt (Stuttgart), Marienberg (Westerswald), den 6. Januar 1911.

Für das mir anlässlich meines 25jährigen Jubiläums als **Vereins-Kassen-Vorsteher** von dem geehrten Sparverein „Eintracht“ in Rabenstein überreichte wertvolle Geschenk spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Emil Oberländer.

Rabenstein, am 10. Januar 1911.

2 Herren oder Mädchen erhalten schönes Logis **Siegmars, Hofer Str. 49, III. Müller.** 2 Herren können sofort Kost und Logis erhalten **Siegmars, Friedrich-August-Strasse, Bäckerei Großer.**

Ein Herr zum Mitbewohnen eines möbl. Zimmers gesucht **Siegmars, Carolafstraße 2, II links. Gebr. Küchensofa** b. 3. vert. Siegmars, Friedr.-Aug.-Str. 11.

Ein Herr oder Mädchen erhält schönes Logis **Siegmars, Dombacher Straße 6, part.**

3 anständige Herren

können Logis erhalten **Siegmars, Wiesenstraße 4, parterre. F. L.**

Billige Schlafstellen

sind frei. **Schmidt, Rabenstein, Forststraße 42.**

Gutmöbliert. freundl. Zimmer

für besseren Herrn pr. Monat 12 Mark, sowie **leeres Zimmer** für 8 Mark sofort mietsfrei. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wenig getragen

Herren-Wintermante

billig zu verkaufen. **Stoher, Reichenbrand.**

Ausgekämmtes Haar

kauft zu jeder Zeit **Friseur Weber, Reichenbrand.**

Harle Holzabfälle

für Badesen frei Haus à Raummeter **12,50** ab Fabrik „10,“

Hobel- u. Maschinenpäne

zum Anfeuern und Einstreuen, à Satz 10 à, 2pänn. Führe **13,“**

Sägepäne

zum Räubern per 100 kg **12,“**

hat fortwährend abzugeben **Maschinenfabrik**

Ernst Herrschuh,

Reichenbrand, Hofer Str. 9. **Telephon 97.**

Husten.

Dresdner Menthol-Bonbons 0,30 sind die bewährtesten Hustenbonbons.

Citronensaft 0,20, 0,30 und 0,50.

Minerale Wasser **Alma** verm. **Rössner.**